

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Band: 60 (2002)

Artikel: Gedächtnis der Stadt und der Region : 100 Jahre Historisches Museum Olten
Autor: Brunner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedächtnis der Stadt und der Region

100 Jahre Historisches Museum Olten



Die Ausstellung Glasgemälde und Zinn des Historischen Museums Olten

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte die Schweiz eine wirtschaftliche Aufbruchstimmung, und ein Glaube an die nationale Eigenständigkeit verschaffte sich Platz. Das privat organisierte Bahnwesen wurde 1898 mit der Gründung der Schweizerischen Bundesbahnen verstaatlicht und so der Gefahr einer drohenden Übernahme durch ausländische Kapitalgeber entzogen. Eine direkte Zufahrt zum Meer und ein Umschlagplatz wurden mit dem Basler Rheinhafen und den unter Schweizer Flagge fahrenden Schiffen erreicht. Die optimistische Stimmung führte zu einer allgemeinen Produktions- und Konsumsteigerung und folglich auch zu Gründungen neuer Industrien.

Dies geschah in besonderer Weise auch in Olten und zeigte sich in einem starken Wachstum der Bevölkerung und in einer fast ungebremsten Niederlassung grosser Industriebetriebe. 1880 wohnten 3926 Personen in der Stadt, 1900 waren es 6969 und 1930 schon 9337 Einwohner. Von den neuen Firmen seien erwähnt: Gerberei (1895), Seifenfabrik Sunlight Helvetia (1898), Kohlen-Elektroden-Industrie und Gaswerk Rothenbach AG (1900), Schweizerische Automobilfabrik Berna (1904), Kaffeerösterei (1905), Schweizerische Glaswerke (1906), Schweizerische Speisewagensgesellschaft (1906), Union Schweizerische Einkaufsgesellschaft Olten, Usego (1910), Speisefettfabrik Vita (1911). Neue Quartiere entstanden im

Hardfeld, an der Rosengasse, im Bifang, in der Neumatt. 1900 wurde der Schulraumnot mit dem Bau des Froheimschulhauses begegnet; schon zehn Jahre später musste ein weiterer Schulbau, das Bifangschulhaus, erstellt werden. Eine neue Wasser- und Elektrizitätsversorgung brachten grosse Erleichterungen und einen längst gewünschten Komfort. 1910 wurden die St.-Martins-Kirche mit den beiden dominanten Türmen und zwei Jahre später mit Stolz das Stadttheater eingeweiht.

Dieses rasche Wachstum hatte aber auch seine Schattenseiten. Neben den grossen infrastrukturellen Aufgaben, die von einer personell unterdotierten Verwaltung gelöst werden mussten,

gab es Probleme mit der Integration der zugezogenen Familien. Das Bedürfnis, Daten aus der Stadtgeschichte zu vermitteln, die Sorge um die Erhaltung geschichtlicher Dokumente durch die einheimischen Bewohner, aber auch das Interesse der zugezogenen Leute an der geschichtlichen Entwicklung des neuen Wohnortes waren Erscheinungen, die nicht nur in Olten, sondern landesweit festgestellt wurden. Vor allem in den grossen Städten begann man mit dem Aufbau historischer Sammlungen und baute zu deren Unterbringung monumentale Häuser im historisierenden Stil, so beispielsweise in Neuenburg (1885), Bern (1894), Basel (1894), in Zürich mit der Eröffnung des Landesmuseums 1898 und in Genf mit dem Bau des Musée d'art et d'histoire 1910.

In Olten erliessen Dr. Adolf Christen und Bezirkslehrer Keller 1894 in der Tageszeitung einen Aufruf, «Gerätschaften, Waffenreste, Münzen, Gefässe aus früheren und ganz früheren, den römischen und keltischen Zeiten dem Museum Olten zu übergeben. Damit wird Folgendes erreicht: 1. finden die Objekte einen für alle Zukunft sichern Aufenthaltsort; in Privathäusern gehen solche erfahrungsgemäss im Laufe der Jahrzehnte wieder verloren. 2. werden die Gegenstände bestimmt, klassifiziert und zu jedermanns Besichtigung und Belehrung aufgestellt. In unserem Museum ist leider infolge Platzmangels vieles, sehr vieles in den Schubladen vergraben, aber die Sachen sind doch geordnet und warten nur auf den Neubau eines Schulhauses, um beim Bezug desselben ihr Auferstehungsfest mitzufeiern.»

Dies geschah denn auch mit dem Bezug des Frohheimschulhauses. Im Jahre 1901 wurden die historischen Gegenstände, die bisher im Naturmuseum gelagert wurden, im Westteil des obersten Stockwerkes ausgestellt. Dazu kam weiteres historisch wertvolles Material, das der damalige Stadtammann Dr. Hugo Dietschi und Spitalarzt Dr. Max von Arx aus ihrem Familienbesitz oder durch ihre Vermittlung beisteuerten. Diese beiden Herren sind die eigentlichen Initianten, die die Gründung des Historischen Museums 1901 in die Wege geleitet, die ersten Einrichtungen

gemacht, Inventare aufgenommen und 1903 eine eigene Kommission eingesetzt haben. Neben ihnen gehörten dieser an: Emil Schmid, Apotheker, Wilhelm Beuter, Rektor, Eugen Dietschi, Buchdrucker, Emil Spengler, Hauptmann, und als Aktuar Adrian Straumann, Bezirkslehrer.

Zusammen mit Dr. Eduard Häfliger, der 1905 das Amt eines Konservators übernahm, weckten Hugo Dietschi und Max von Arx das geschichtliche Interesse der Bevölkerung. Sie taten das nicht nur durch den raschen Aufbau einer Waffen- und Uniformensammlung, durch die Präsentation steinzeitlicher Funde und alter Münzen, sondern auch durch eine reiche publizistische Tätigkeit. Max von Arx war ein profunder Kenner der Ur- und Frühgeschichte. Seine «Vorgeschichte der Stadt Olten» hat heute noch ihre Gültigkeit, und Hugo Dietschi verfasste Monografien über die Wappen der Stadt Olten, über solothurnische Glasgemälde, über die Bürgerbecher und die Oltner Goldschmiede, über historische Gebäude und schrieb Beiträge zur Kunstgeschichte, zur Sängergeschichte des Kantons und zum Schützenwesen.

Umzug ins neue Hübelschulhaus

Die einzelnen Sammlungen wuchsen rasch an, besonders die ur- und frühgeschichtlichen Funde, die bei den Bauarbeiten in der Baslerstrasse, bei Ausgrabungen auf der Wilburg in Dulliken, beim Neubau der Usego, auf dem Friedhof in Lostorf, im Santel und in Oberbuchsiten zum Vorschein kamen, bereicherten die Ausstellung. Verschiedene Münzen, Waffen aus der Zeit der Alemannen, tauschierte Schnallen und Schmuckgegenstände, im Besondern die zahlreichen Funde aus der Erforschung der Sälihöhle, der Käslochhöhle in Winznau und der Ausgrabung des Refugiums auf dem Dickenbännli führten dazu, dass eine übersichtliche Darstellung unmöglich wurde. So war jedermann froh, dass beim Bau des neuen Hübelschulhauses im zweiten und dritten Stockwerk Raum geschaffen wurde, der es nun erlaubte, die über die Kantonsgrenze hinaus bekannte ur-

und frühgeschichtliche Sammlung ihrer Bedeutung gemäss zu präsentieren. Nun war auch Raum da für die ethnografischen Belege, welche Niklaus Riggenbach und Dr. Manfred von Arx von ihren Reisen in verschiedene Kontinente zurückbrachten. In einer besonderen Abteilung wurden ein gotisches Masswerk aus einem Kirchenfenster, Taufsteine und Teile aus der sakralen Kunst aufgestellt, die alle aus Kirchen stammen, die entweder abgebrochen oder restauriert wurden.

Wertvolle Möbelstücke, Truhen, Buffets kamen geschenkwise in die Sammlung oder wurden erworben, so das bekannte «Toggenburger Buffet» aus dem Jahre 1674. Es ist ein barockes Prunkstück mit schwungvollen Intarsien, das in den Dreissigerjahren vom Focke-Museum in Bremen für den damals hohen Preis von 5000 Franken erworben wurde. Diese Summe wurde durch eine Haussammlung und durch Bankdarlehen aufgebracht.

Oltner Bürgerbecher

Weiterum wurde aufgehört, als es Olten 1939 gelang, zwei vergoldete Bürgerbecher und den Dreitannenbecher von einem Antiquitätenhändler aus Paris zurückzukaufen. Vom gleichen Verkäufer konnten 1956 und 1963 zwei weitere Bürgerbecher erworben werden. Diese fünf Becher waren 1840, als man für den Bau des neuen Schulhauses (heute Naturmuseum) Geld brauchte, verkauft, «weil sie weder artistischen noch antiken Wert haben und als totes Kapital daliegen». Ein jüdischer Händler aus Frankfurt bot 23 Batzen für das Lot und bezahlte der Stadt rund 500 Franken aus.

Die Bürgerbecher waren Bestandteil der Einkaufssumme, welche ein Neubürger zu erlegen hatte. Sie bildeten für die Stadt eine Geldreserve, auf die bei grössern Bauvorhaben oder in Notzeiten zurückgegriffen wurde. Die Bürgerbecher sind kunstvoll gearbeitet, halten den Vergleich mit andern schweizerischen Goldschmiedearbeiten aus und zeigen, dass die Oltner Meister ihren Beruf mustergültig beherrschten. Von ihnen stammen auch die pracht-

vollen liturgischen Geräte, welche im Besitze der christkatholischen und der römisch-katholischen Kirchgemeinden sind; ebenso entstand in ihren Werkstätten der Trachtenschmuck mit den Trachtenanhängern. Die drei Kettchen, die am Kronenbügel befestigt sind und das Medaillon fassen, sind unverkennbare Oltner Merkmale. Wenn auch die *Deli*, so werden die Anhänger meistens genannt, immer seltener im Handel auftauchen, gelingt es immer wieder, solche aus dem In- und Ausland anzukaufen, sodass heute das Historische Museum Olten wohl die anspruchsvollste Sammlung des schönsten Trachtenschmucks der Schweiz besitzt.

Kantonale Sammlung für Ur- und Frühgeschichte

Ein Glücksfall für das Historische Museum war die Mitarbeit von Theodor Schweizer. Ausgestattet mit einem gesunden Forschungstrieb und «einer geheimnisvollen Neigung und Begabung», eignete er sich durch persönliches Studium der Ur- und Frühgeschichte ein immenses Wissen an. Seine Bodenforschungen, welche neue Erkenntnisse auf vielen Bereichen brachten, hätten längst eine akademische Ehrung verdient, die dem Frühverstorbenen leider versagt blieb. Durch die Grabungen im Mülitäli, in Aarburg, im Köppli und auf der Wilmat in Winznau, in der Däniker Studienweid mit den Grabhügeln, die neue Einblicke in das Leben der Menschen in der Jungsteinzeit und in ihre Bestattungsarten brachten, vor allem aber durch die Erforschung der Kastelhöhle im Kaltbrunnental bei Himmelried, wo seine Arbeit von der internationalen Fachwelt verfolgt wurde, kamen grosse Fundkomplexe ins Historische Museum Olten. Wegen des plötzlichen Todes des Autodidakten im Jahre 1956 konnten viele Grabungsfunde nicht mehr aufgearbeitet werden. Diese Aufgabe übernahm 1967 Dr. Hugo Schneider. Von sämtlichen Fundstätten legte er Inventare und genaue Pläne an. Mit der Eingliederung der städtischen urgeschichtlichen Sammlung in die kantonale Sammlung für Ur- und Frühgeschichte wählte ihn der Regierungsrat



Der 1939 zurückgekaufte Dreitannenbecher von Urs Klein, um 1705

zu deren Betreuer und bestimmte 1972 zudem, dass die gesamte Sammlung im Historischen Museum Olten ausgestellt und die bearbeiteten Funde deponiert werden.

Ausbau des Historischen Museums

Mit der Öffnung der Sammlung «Matzendorfer Keramik» und deren Bearbeitung durch Frau Dr. Maria Felchlin, mit dem Aufbau der alten Landkarten, die in Adolf Merz den Betreuer hatten, aber auch durch den Ankauf der Sammlung «Feuer und Licht» vom Basler Sammler Dr. W. F. Tschudin wurden die Platzverhältnisse derart prekär, dass von einer geordneten Ausstellung nicht mehr gesprochen werden konnte. 1972 genehmigte der Gemeinderat das Projekt für den Um- und Ausbau des Historischen Museums. Zu den bisherigen zwei Ausstellungsetagen kamen im dritten Obergeschoss eine der beiden aufgehobenen Wohnungen, im ersten Obergeschoss drei Schulzimmer zu den

Räumlichkeiten des Museums. Im Keller wurde ein übersichtlicher Depotraum für die archäologische und für die städtischen Sammlungen eingerichtet.

Im ersten Obergeschoss wurde Platz geschaffen für die Einzelsammlungen der Stadt Olten, also für die Geschirr-, Ofen- und Baukeramik, für die Trachten und Uniformen, für den Trachtenschmuck, die Glasgemälde, die Uhren und die Zinnsammlung.

Im zweiten Obergeschoss sind die Sammlung «Feuer und Licht», in Modellen die frühen Gewerbebetriebe, die durch die Wasserkraft der Dünnern betrieben wurden, und Dokumente aus der Geschichte der Stadt ausgestellt.

Das dritte Obergeschoss ist ganz der kantonale Sammlung für Ur- und Frühgeschichte reserviert. In die Sammlungen integriert sind ein Vortragsraum und ein Demonstrations- und Unterrichtsraum für Schulklassen.

Der Ausbau des Historischen Museums musste aus verschiedenen Gründen gestaffelt vorgenommen werden. Der im Projekt von 1972 vorgesehene Einbau eines Lifes und der projektierte Raum für Wechselausstellungen konnten 1988 beim Umbau des Treppenhauses verwirklicht werden. Mit den Sonderausstellungen hat das Museum Gelegenheit erhalten, Themen darzustellen, die in der ständigen Sammlung nicht berücksichtigt oder nur auf engem Raum dargestellt sind.

Viele Donatoren, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich in den vergangenen hundert Jahren für den Aufbau und den Ausbau des Historischen Museums eingesetzt. Sie hätten es verdient, namentlich erwähnt zu werden. Stellvertretend sollen die Museumsgesellschaft, deren Mitglieder sie waren, und die Ammänner Dr. Hugo Dietschi, Dr. Hugo Meyer, Dr. Hans Derendinger, Philipp Schumacher und Ernst Zingg aufgeführt werden, die allesamt die Oltner Museen gefördert und den verantwortlichen Konservatoren die Mittel in die Hand gegeben haben, die zur Führung einer solchen Institution nötig sind. Mögen dem Historischen Museum Olten weiterhin Leute zur Seite stehen, die seine Aufgabe und seine Ziele unterstützen und tätig fördern.